

Poststroke Depression (PSD): Diagnose, Verlauf und psychothera- peutische Behandlungsmöglichkeit

C. Mödden¹, H. Hildebrandt^{2,3}

¹Rehabilitationszentrum Oldenburg, ²Klinikum Bremen-Ost, ³Universität Oldenburg

Zusammenfassung

Eine häufig beobachtete psychische Störung nach Schlaganfall ist die sogenannte Poststroke Depression (PSD). Gegenwärtig gibt es keine einheitliche Theorie, die das Krankheitsbild hinreichend erklärte. Stattdessen wird die PSD hinsichtlich der Determinanten für die Entstehung, Entwicklung und Behandlung kontrovers diskutiert. Die Schwierigkeiten der Forschungsansätze aufgrund heterogener diagnostischer und methodischer Vorgehensweisen, die Unsicherheiten in der diagnostischen Zuordnung in das psychiatrische Klassifikationssystem ICD-10 sowie entsprechende Fragestellungen hinsichtlich der Behandlungskonsequenzen werden aufgezeigt. Aus der Gegenüberstellung der »direkten« und »indirekten« Modellvorstellung zur Genese der PSD wird versucht, den integrativen »multifaktoriellen Ansatz« als hilfreiche konzeptuelle Perspektive abzuleiten. Anhand ausgewählter Publikationsergebnisse wird die Bedeutung der neuropsychologischen Disziplin mit dem Fokus auf therapiegeleitete Diagnosekriterien und psychotherapeutische Interventionsformen aufgezeigt. Abschließend werden schlussfolgernde Anregungen und Konsequenzen für die klinische Praxis und für die Psychotherapieforschung nahegelegt.

Schlüsselwörter: Poststroke Depression, Erklärungsmodelle, Diagnostik, Therapie

Poststroke Depression: Differential diagnosis, course and psychotherapy

C. Mödden, H. Hildebrandt

Abstract

The so called post-stroke depression (PSD) is a frequently observed mood disorder following stroke. Currently, there exists no generally accepted model for explanation. Instead, the determinants for onset, course, and management of PSD are controversially discussed. Difficulties in research arising from heterogeneous diagnostic and methodological procedures, diagnostic uncertainty due to a lack of appropriate diagnostic criteria in the International Classification of Diseases (ICD-10), and consequences for the management of PSD are pointed out. Concerning the etiology of PSD, direct and indirect models are compared leading to the presentation of an integrative multifactorial approach. The reviewed literature emphasizes the importance of the neuropsychological discipline with its focus on diagnostic criteria as well as psychotherapeutic treatment. Finally, consequences and suggestions for clinical praxis and for psychotherapy research are illustrated.

Key words: poststroke depression, explanatory models, assessment, treatment

© Hippocampus Verlag 2008

Prävalenz- und Inzidenzrate der PSD

Der Bestand an Personen nach Schlaganfall ist abhängig von der Neuerkrankungs- (Inzidenz-) und Letalitätsrate. Im Rahmen von Querschnittsuntersuchungen (Surveys) werden in der Regel nur Schlaganfälle erfasst, die milder oder günstiger verlaufen sind. Trotz dieser eingeschränkten

Erfassung liegt die aus den Daten des Bundesgesundheits-surveys 1998 (BGS98) für die deutsche Bevölkerung im Alter von 30 bis 80 Jahren hochgerechnete absolute Anzahl von Personen nach Schlaganfall mit etwa 945.000 weit über den vorherigen Gesamtschätzungen für Deutschland. Davon entfallen 58.000 Schlaganfall-Fälle auf die Altersgruppe zwischen 30 und 50 Jahren. Inner-